

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Administrative
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukas' Nachf. (M. Augensfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Samsonde kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mülhbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmidgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 224. Sermannstadt, Freitag den 27. September 1901. 117. Jahrgang.

Der Proceß Palizzolo.

Rom, 22. September.

In Bologna spielt sich ein eigentümliches Gerichtsschauspiel ab, das sich in etwa nur mit einem Proceß vergleichen läßt, in welchem zwei italienische Westfalen zu Gericht saßen über galizische Verbrecher; denn ebenso vertrieben die Galizien und Westfalen sind Sizilien und Bologna, und doch sollen bolognesische Geschworene jetzt mehrere Monate lang zu Gericht sitzen über Verbrecher, die aus einer Weltanschauung und einer „Umgebung“ stammen, die ihnen total fremd sind.
Der Proceß gegen den Abgeordneten a. D. Palizzolo ist aber nicht allein deshalb interessant, weil die Regierung, um irgendein Ausflucht auf eine Seite der That, oder in dessen nächster Gerichtsstadt führen zu lassen, sondern weil der Fall, der sich jetzt schon neun Jahre lang hinzieht, wieder einmal beweist, daß in Süditalien und besonders in Sizilien noch jetzt mittelalterliche Zustände herrschen, daß alle Regierungen, die sich bis jetzt folgten, und mochten sie noch so modern denken, bisher gezwungen waren, mit diesen Zuständen, und nicht bloß bei den Wahlen, zu rechnen. Der Proceß gewinnt augenblicklich um so größere Bedeutung, weil er in Neapel eine Parallelation besitzt. Seit etwa Jahresfrist sucht die Regierung in Folge einiger Scandalproceße in Neapel mit der bekannten Geheimgesellschaft „Camorra“ aufzuräumen, die nicht nur die Stadtverwaltung beherrscht, sondern auch die Abgeordnetenmandate vertheilt, seit Jahresfrist hat Neapel keine Stadtverwaltung mehr; denn an ihrer Stelle steht jetzt ein königlicher Commissär, und neben und über ihm herrscht der Staatsrath und Senator Sardo als Chef einer Untersuchungscommission, welche alle Krebsgeschäden Neapels aufdecken soll. Bis jetzt soll aber Sardo noch nicht gewagt haben, das Ergebnis seiner Enquete zu veröffentlichen, weil gar zu viel des Schmutzes herausgekommen ist, und gar zu viele hohe Personen, darunter auch Abgeordnete, compromittirt sind. Wie in Neapel aber die „Camorra“, so herrscht in Sizilien die „Mafia“, eine Geheimgesellschaft der schlimmsten Sorte, die zu erklären für deutsche Leser ziemlich schwer halten dürfte; jedenfalls läßt sich das Wesen der „Mafia“ nicht kurz mit einem prägnanten Schlagworte präcisiren, wie man es versucht hat, als man sie eine Weile nannte, es wäre im Gegentheil eine längere Abhandlung mit weitestgehenden historischen Excursiven nöthig. Begnügen wir uns also mit dem Namen. Die „Mafia“ von Palermo hatte einen ihrer Führer, Palizzolo, einen Mann, der nichts gelernt hat, der keine besonderen Geistesgaben besitzt, und auch sonst kein außergewöhnlicher Mensch ist, zu ihrem Führer gemacht und ihn sehr frühe als Beigeordneten in die Stadtverwaltung von Palermo und in die Provinzialverwaltung ein- geschmuggelt. Aber seine Machenschaften stießen bald auf ein Hinderniß, der Bürgermeister von Palermo, Notarbartolo, war ein ehrlicher Mann und suchte Palizzolo matt zu setzen. Als Palizzolo die Stadtcaße durch allerlei Betrügereien geschädigt hatte, vermahnte er ihn, erlasse aber, um einen Scandal zu verhüten, den Schaden aus der eigenen Tasche. Das warnte Palizzolo, und da er in intimer Verbindung mit zwei Briquanten, Leone und Lofalo, stand, ließ er eines Tages im Jahre 1872, um Notarbartolo einzuschüchtern und nach mafiotischer Sitze zu „verwarren“, diesen von Räubern entführen, ein Vergnügen, wofür Notarbartolo noch 50.000 Lire zahlen mußte — als Lösegeld. Notarbartolo aber blieb fest, und seine Verfolgung durch die „Mafia“ dauerte bis 1885, wo Palizzolo Frieden suchte. Notarbartolo aber, der unterdessen Director der Bank von Sizilien geworden war, gegen die Palizzolo und die „Mafia“ allerlei Klimate plant, um sich leicht und mühelos Geld zu verdienen, ließ sich auch durch das Friedensbedürfniß Palizzolo's nicht beirren und erstattete 1889 in einem amtlichen Bericht gegen den Abgeordneten Palizzolo die gravirrendsten Anklagen wegen betrügerischer Bankmanipulationen. Palizzolo ließ es sich 80.000 Lire kosten, um diesen

Bericht zu unterdrücken, und eines Tages verschwand dieser auch wirklich aus dem Handelsministerium. Der Schneider, den Palizzolo mit seiner Kundschaft beehrte, hatte das wichtige Schriftstück an einen Freund Palizzolo's, der Aufsichtsrath der Banca di Sicilia war, abgehändelt. Diese Diebstahlsgeheime wurde von den Feinden Notarbartolo's geschickt ausgelegt, es wurden Intriguen angezettelt, und Notarbartolo verlor den Posten als Bankdirector. Jetzt schien Palizzolo keinen Grund mehr zu haben, um Notarbartolo zu fürchten, und er konnte sich der Aufgabe widmen, sich eines anderen unbequemen Mannes zu entledigen, eines gewissen Niceli, der es gewagt hatte, sein Auge auf das gleiche Landgut zu werfen, das er für sich auserkoren hatte. 1892 fand man eines Tages Niceli auf der Landstraße todt.
Alle Nachforschungen nach den Thätern waren vergeblich. Unter dessen hatten Palizzolo und die „Mafia“ in dem Nachfolger Notarbartolo's, dem Senator Herzog della Verdura, einen sehr bequemen Bankleiter gefunden, und die Manipulationen großen Stils, unter Andern eine Aktienwindel mit Actien der Navigazione Italiana, waren an der Tagesordnung. Das Spiel gefiel den Herren derart, daß sie mit Schrecken daran dachten, Notarbartolo könne in naher Zeit wieder Nachfolger des bequemen Herzogs werden. Sein Schicksal war besiegelt. Notarbartolo selbst hatte eine Ahnung von dem, was ihn bedrohte; er sprach sich auch oft in diesem Sinne aus, und in der That wurde er auch am 1. Februar 1893 auf einer Eisenbahnfahrt bei Palermo in einem Wagen erster Classe durch Dolchstiche ermordet aufgefunden. Die öffentliche Meinung bezeichnete sofort Palizzolo als Anstifter der That, wie sie ihn ebenso als Urheber der Ermordung Niceli's bezeichnet hatte. Nichtsdestoweniger blieb er Abgeordneter, ja er wurde sogar auf Vorschlag von Rudini mit dem Comthurkreuz des Maurinordenes ausgezeichnet.
Selbstverständlich haben wir, um den traurigen Helden des jetzigen Proceßes zu kennzeichnen, in der Erzählung der Ereignisse vorgegriffen; denn vor dem 16. November 1899 wußte in Italien Niemand etwas von dem schönen Lebenswandel des Herrn — dafür hatte schon die „Mafia“ gesorgt; deshalb erregt der jetzige Proceß das Interesse aller Politiker auch außerhalb Italiens. Nach der Ermordung Notarbartolo's leiteten die Palermitaner Behörden sofort Recherchen ein; sie verhafteten auch dreizehn Personen, aber erst nach drei (!) Jahren war die Untersuchung soweit gediehen, daß die Anklagebehörde einen Spruch fällen konnte, der auf Entlassung wegen mangelnder Beweise lautete. Nichtsdestoweniger, da die öffentliche Meinung, die freilich in Sizilien nur als eine „logenannte“ vorkommt, sich nicht zufrieden gab, wurden neue Untersuchungen angestellt. Ein Polizeirapport bezeichnete darauf im Februar 1897 die Bahnschaffner Carullo und Garuffi, sowie einen gewissen Fontana als Mörder, resp. Mithilddige.
Wieder dauerte es zwei Jahre, bis das Verfahren spruchreif war; erst im Januar 1899 wurden die beiden Schaffner als des Mordes verdächtig den Geschworenen überwiesen, Fontana aber aus Mangel an Beweisen entlassen. Bei solchen Thatsachen steht jeder gebildete Mann, der kein Sizilianer ist, vor einem Räthsel, das sich aber für Jeden löst, der die Macht der „Mafia“ kennt. Nicht nur stand, wie sich das später ergab, Palizzolo mit hohen Polizeibeamten im Bunde, so daß er mehrere Male alle ihn und die „Mafia“ interessirenden Polizeiberichte ausgeliefert erhielt, nicht nur war er als Abgeordneter und Inspirator der Stadt- und Provinzial-Verwaltung der mächtigste Mann von Palermo, nein, auch Jeder, der in den beiden Mordfällen zur Zeugnisablage berufen wurde, hüllte sich ängstlich, die Wahrheit zu sagen, weil er nicht Gefahr laufen wollte, eines Abends im Dunkeln hinterrieds erschossen zu werden, wie ein Stationsvorsteher nachher freimüthig bekannte. Diese Thatsachen bewegten die Regierung, den Proceß gegen die beiden Schaffner nicht in Palermo, sondern in Mailand verhandeln zu lassen. Aber wieder verging sehr viel kostbare Zeit; denn erst nach elf Monaten begann der Proceß, und zwar am 12. November 1899. Schon nach vier Tagen erreichte

er seinen tragischen Höhepunkt; denn der Sohn des ermordeten Bankdirectors, Marineleutnant Notarbartolo, wandelte sich aus einem Zeugen zum Ankläger und beschuldigte ganz offen Palizzolo als den eigentlichen Mörder seines Vaters und Fontana als den Vollstrecker seiner Befehle. Die Wirkung dieser Anklage war in ganz Italien ungeheuer. Palizzolo hatte noch die Stirn, sich in einem offenen Briefe an die „Tribuna“ spöttlich auf die Mitbürger zu berufen, die doch keinen Schurken zum Abgeordneten wählen würden, dann erklärte er großmüthig, daß er seinem Ankläger verzeihe, und was der Scherze noch mehr waren. Als dieser Brief im Mailänder Proceßsaale bekannt und abfällig kritirt wurde, schlug Palizzolo einen anderen Ton an und schrieb an den Mailänder Generalstaatsanwalt einen demüthigen Brief, worin er um die Eröffnung einer Untersuchung gegen ihn bat und sich sogar bereit erklärte, sich vor dem bürgerlichen Gericht zu verantworten, da er nicht zweifle, daß die Kammer seine Auslieferung beschließen würde. Das Naheliegende aber that er nicht, selbst legte er sein Mandat nicht nieder, weil er die Immunität des Abgeordneten zu hoch schätzte. Er reiste im Gegentheil nach Palermo und ließ sich durch großartige Ovationen das Vertrauen seiner Wähler ausdrücken; dann fühlte er sich sicher. Aber die Regierung konnte das Ergebnis des Mailänder Proceßes nicht unbeachtet lassen, in aller Heimlichkeit wußte sie die „Mafia“ zu täuschen, am 2. December wurde das Haus Palizzolo's bewacht, sodann der ganze telegraphische Verkehr zwischen Italien und Sizilien eingestellt, und zu gleicher Zeit in der Kammer der Auslieferungsantrag, den Sonnino für die Regierung eingebracht hatte, par force durchgedrückt. Um 7 Uhr war Palizzolo seines Mandats verlustig und um 1/2, 8 Uhr, als er schon im Bette lag, auch verhaftet. Der arme, ahnungslose Mann fiel aus den Wolken. Der Proceß in Mailand schleppte sich dann noch bis zum 12. Januar 1900 hin und wurde dann abgebrochen, da jetzt ein neuer Proceß gegen Palizzolo wegen doppelter Mordausführung, und gegen Fontana als Mörder angestraft werden sollte. Unterdessen war auch Fontana verhaftet worden, freilich erst nach vielen Schwierigkeiten; denn Fontana hatte sich — unglücklicher Weise — ganz nach mittelalterlicher Weise in den Schutz eines Fürsten Mirto gegeben, und dieser verteidigte, ganz wie ein mittelalterlicher Lehnsherr, das Nylrecht seines Gebietes. Erst nach langen Verhandlungen bequante sich der Fürst dazu, seinen Vasallen auszuliefern, freilich mit schwerem Herzen; war doch Fontana das, was Manzoni in seinen „Verlobten“ einen „Bravo“ nennt, d. h. seine Bulldogge, die ihn zu beschützen und allen Andern Furcht einzujagen bestimmt war. Man glaubt, eine Geschichte aus dem Jahre 1200 zu lesen, wenn man hört, daß Fontana, der mehrere Male wegen Raubentzuges, Mordes, Tobandrohung, Erpressung vor Gericht gestanden hatte, aber immer wieder — dank der „Mafia“ — wegen mangelnder Beweise entlassen wurde, dem Fürsten Mirto so teuer war, daß dieser ihm einst, als Fontana in Venedig wegen Falschmünzerei verhaftet worden war, nicht nur monatlich 200 Lire schickte und 3000 Lire an seinen Advocaten zahlte, sondern auch durch Zahlung einer hohen Caution seine Freilassung erwirkte.
Deshalb ist auch die Verhandlung gegen Fontana politisch so interessant, weil sie uns einen Einblick in das Selenleben der sizilianischen Junker gewährt und uns zugleich zeigt, daß bis heute noch ein Mordskerkel von Verbrecher Jahrzehnte lang unbehelligt bleiben konnte, weil er außer dem Schutze eines Junkers den Schutze einer Geheimgesellschaft genoss; denn Fontana war einer der Hauptlinge der „Mafia“. Fontana hat sich übrigens mit Hilfe der „Mafia“, die ja auch ihre Filialen in Malta und Tunis besitzt, ein künstliches Alibi verschafft, indem er durch Wechsel- und Checkunterzeichnungen und tunesische Zeugen nachweisen will, daß er am 3. Februar 1893 in Tunis weilte. Doch stehen diesen Nachweisen andere und glaubhaftere Zeugenaussagen entgegen, die bekunden, daß Fontana am 3. Februar im Coup's des Bankdirectors Notarbartolo gesehen wurde. Bemerkenswerth und für den Gang der Justiz in Italien

Feuilleton

Schloß und Forst.

Roman von A. von Tschyßlet.
(14. Fortsetzung.)

„Er hat sich allerdings einen gewissen Schluß bei uns angeeignet“, gab Alex zu, „das ist Alles. Aber wie könnte man auch Anderes verlangen — der Sohn eines Sklavenhändlers —“
„Abentheuerlich!“ rief die Gräfin. „Und um diesen Mann hast Du Dein Leben in Gefahr gebracht, um ihn ist Dein Haar ergraut!“
„Ich habe in der Stadt Erkundigungen über Herrn Wilmar jun. eingelesen, dort erfuhr ich die Neugierde —“
„Die ich sehr bezweifeln möchte, Herr Baron,“ fiel ihm Lydia ruhig und fest in's Wort. „Der junge Herr erzählte mir, daß sein Vater seit längerer Zeit in der Schweiz lebe. Zu seinen jüngeren Jahren kämpfte er gegen die Türken, kam in die Gefangenschaft derselben und betrat, nachdem er sich befreit hatte und nach England geflüchtet war, dort eine Schottin. Nach dem Tode seiner Frau zog er mit dem dreijährigen Knaben nach Zürich, von wo Herr Wilmar erst vor wenigen Tagen abgereist ist, um seinen Sohn zu besuchen.“
„Dann sind Sie freilich genauer unterrichtet, gnädiges Fräulein,“ sagte Alex in spöttischem Tone.
Die Gräfin warf ihrer Nichte einen höchst ungnädigen Blick zu. Sie machte sich Vorwürfe, sie so lange außer Acht gelassen zu haben und befürchtete, der ihr willkommene Freier könne sich gekränkt fühlen und sich zurückziehen.
„Es ist heute ein so köstlicher Tag,“ sagte sie jetzt, „ich möchte einen Vorschlag machen.“
„Das ist hübsch von Dir,“ erwiderte ihr Gatte, „ein wenig Zerstreuung thut uns noth.“

„Nun denn, wir wollen einen Spaziergang durch den Wald machen und dann im Forsthaus den Kaffee einnehmen. Ich hoffe, wir können den beiden Fremden dabei beweisen, daß wir nicht geizig sind, ihr sonderbares Benehmen von Neuem zu ertragen, wir umgehen dadurch gleichzeitig die Unannehmlichkeit, sie nochmals in unserem Hause zu sehen.“
„Weßhalb so hart sein gegen diese beiden Menschen, die in wenigen Tagen uns auf immer verlassen?“ fragte Fritz Heinitz, die Stirn runzelnd.
„Und weßhalb gerade ihnen gegenüber die grenzenlose Nachsicht?“ war die Gegenfrage. „Ich hatte längst die Absicht, einmal im Forsthaus einzufahren, heute ist ein so schöner Tag, daß man die Gelegenheit wahrnehmen könnte. Sind Sie bei der Partie, meine Herren? Die jungen Damen frage ich nicht erst, ihre leuchtenden Blicke sagen mir genug.“
„Und der Wunsch der Damen ist uns Befehl,“ sagte Alex galant mit süßhafter Miene, denn der Plan war keineswegs nach seinem Geschmack.
„Auch ich schließe mich gern an,“ bemerkte Günther freundlich.
Sonderbar — Drei der Aufgeborenen zeigten sich äußerst gleichgültig und schweigend, nämlich Sidonie, Lydia und Rauenstein, und gerade diesen Dreien klopfte das Herz vor freudiger Erregung in Erwartung des einfachen Waldspazierganges.
„Ich werde uns sogleich anmelden lassen, damit Katharina ihre Vorbereitungen treffen kann,“ sagte die Gräfin. „Sie setz ihren Stolz darein, uns mit frischem Gebäck in der festlich geschmückten Laube zu bewirtheten.“
„Ich habe eine Bestellung an den Förster und werde auch Deinen Auftrag besorgen,“ sagte der Graf, sich erhebend.
„Ich danke Dir, Du begleitest uns doch auch?“
„Das kann ich noch nicht sagen, ich habe vor der Hand verschiedene Geschäfte zu besorgen.“
Thilo begab sich, nachdem er den Diener beauftragt, den Förster zu ihm zu beiseiden, auf sein Zimmer.

Auf seiner Stirn lagen tiefe Falten, um den Mund legte sich ein bitterer Zug.
„Er soll mir berichten!“ murmelte er. „Ich finde keine Ruhe mehr, sein Gesicht verfolgt mich Tag und Nacht. O Schicksal, wie bitter rächst du jede böse That!“
Er warf sich in einen Sessel und überließ sich seinen sorgenvollen Gedanken. Nach kurzer Zeit meldete der Diener den Förster und gleich darauf trat dieser selbst ein.
„Er sah sofort die außergewöhnliche Aufregung seines Herrn und er glaubte, auch die Ursache derselben zu errathen. Schweigend blieb er an der Thür stehen, die Anrede des Grafen erwartend.
„Komm' näher,“ gebot der Schloßherr, und als Bauer vor ihm stand, fragte Thilo düster:
„Hast Du mir nichts zu berichten?“
„Nein, gnädiger Herr.“
„Nicht? Zweifelst Du noch daran, daß „er“ es ist?“
„Kann, und doch will es mir nicht in den Sinn.“
„Du hastest doch nun Gelegenheit, ihn zu beobachten, ich brachte ihn in Deine Obhut, damit er jedem Andern fern blieb. Von Dir glaube ich Gewißheit, ein Ende meines qualvollen Zustandes zu erhalten, habe ich mich auch in Dir getäuscht?“
Der Förster starrte schweigend auf die Erde.
„Ernst, Du mußt doch wissen, ob er sich in jener Nacht nicht vielleicht gerettet haben kann, es sind zwar über dreißig Jahre her, aber so etwas vergißt man nicht.“
„Ich that, was ich damals für richtig hielt und was mir befohlen wurde. Was kann ich weiter wissen — ich habe nichts wieder von ihm gehört.“
„Was Dir damals richtig erschien, Ernst, darüber denkst Du wohl heute anders?“
„Ja, gnädiger Herr.“
Die kurzen Worte fielen schwer auf das Gewissen des Grafen.

bezeichnend ist es, daß erst ein Jahr nach der Verhaftung Palizzolo's, am 20. December 1900, der Spruch der Anklagebehörde gefällt wurde, der Palizzolo und Fontana vor die Geschworenen verweist; bezeichnend ist auch, daß in dieser Anklageentzweiung die drei Richter der Anklageentzweiung gegen den Generalstaatsanwalt polemisieren, der Alles zusammengetragen zu haben scheint, was Palizzolo und Fontana nicht minder merkwürdig ist, daß wieder dreiwertel Jahr verging, ehe der Proceß thatsächlich — und diesmal in Bologna — zur Verhandlung kommt, und nach der niedrigsten Schätzung wohl vier Monate dauern wird.

Redenfalls kann man auf seinen Ausgang gespannt sein; denn von ihm wird es abhängen, ob man die Hoffnung auf eine moralische Befreiung der schönen Insel Sizilien und dadurch auf eine Reinigung der dortigen Richterstände u. s. w. hegen kann, oder ob auch Sizilien, wie ein großer Theil Süditaliens, noch auf Jahrzehnte ein unmodernes Land bleiben wird, auf das die Dante'schen Worte passen: „Laßt jede Hoffnung fahren!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 26. September.

Einem Brüsseler Telegramme zufolge richtete Leyds an die österreichisch-ungarische Regierung ein Schreiben, worin er im Namen der beiden südafrikanischen Republiken gegen den Verkauf von Pferden und Sätteln an Großbritannien als einen Neutralitätsbruch protestirt und auf Antwort dringt. Leyds sendete ein ähnliches Schreiben bereits im März nach Wien, erhielt aber keine Antwort.

Unter dem Titel „Oesterreicher im Dienste Persiens“ veröffentlicht die „Oesterreichisch-ungarische Heereszeitung“ einen Artikel, in welchem die Gründe dargelegt werden, weshalb der letzte der früher so zahlreichen österreichischen Officiere in activem persischen Dienste, General Wagner, seine Demission gab. General Wagner hatte gegen die mächtig gewordene armenische Clique, unter deren Verwaltung Tausende von persischen Soldaten, weil sie lange nicht bezahlt wurden, das Nothwendigste entscheiden mußten, einen schweren Stand. Ein anderer Oesterreicher, der als Sectionschef in das persische Finanzministerium berufen worden war, hatte ebenfalls unter den Intriguen der Armenier zu leiden und hierüber auch beim Schah Klage geführt.

In deutschen Bundesratskreisen nimmt man an, daß die Generaldebatte des Etats im Reichstage zu einer sehr umfangreichen Kritik des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifgesetzes sich auszuwickeln wird. Der Zolltarif, so glaubt man, werde dann in toto an eine Commission verwiesen werden, aus der er frühestens im März oder April nächsten Jahres herauskommen dürfte. Daß es dann in einer ununterbrochenen Reihe von Sitzungen möglich sein werde, die ungefähr 1000 Nummern des Zolltarifgesetzes zu erledigen, gilt nicht gerade als sehr wahrscheinlich.

Der Umstand, daß die deutschen Blätter die jüngsten britischen Niederlagen in Südafrika mit Befriedigung aufgenommen haben, veranlassen die „Times“ zu scharfen Bemerkungen gegen die burenfremdliche Gesinnung der Deutschen, der, wie sie glauben, blinder, unvernünftiger Briten haß zugrunde liegt. „Wir beklagen tief — schreibt das Blatt — das Vorhandensein dieses Gefühls, aber wir können es nicht ignoriren. Es bildet eine Thatsache, die wir in Betracht ziehen müssen bei Ertragung unserer internationalen Stellung und der Schritte, die wir für deren Aufrechterhaltung ergreifen wollen.“

Die „Frankfurter Zeitung“ bringt allerhand interessante Details zum Czarenbesuche in Frankreich, wo es verschiedene Ceremonien-Conflcte gab.

Man hatte vorgeesehen, daß der Präsident der Republik neben der Czarin im Wagen sitzen solle. Der russische Hofminister Baron Fredericks erklärte es als durchaus unzulässig, die Kaiserin mit einem Herrn im Wagen zu lassen, während der Czar zu Pferde sitze. — Im Schlosse zu Compigne scheint der Dienst nicht immer tadellos functionirt zu haben. Russische Geheimpolitisten, welche Probegänge machten, konnten zu ihrem eigenen Entsetzen bis in die intimen Gemächer des Kaiserpaars vordringen, ohne angehalten zu werden. Im Badezimmer der Kaiserin verlagte der Wasserhahn im Augenblicke des Bedarfs. Einige Hofdamen fanden am Abend ihres Eintreffens keine Betten und den Generalstabschef Sacharoff logirte man aus Versehen in einem Bedientenzimmer ein. Sehr unzufrieden sind auch die untergeordneten Begleiter des Kaiserpaars, die man, da die Ehrenlegion keine genügende Classenordnung hat, mit Colonialorden abfinden mußte. Neben Urusoff dürfte auch Graf Montebello abberufen werden. Letzterer, sowie seine Frau hielten sich ostentativ von den Ministern fern. Der Czar soll sich über den Conflict zwischen Gewissens- und Dienstpflichten beim Bürgermeister von Reims förmlich amüßirt haben, der das Wort „Majestät“ frampshast vermied. Der Czar soll lachend bemerkt haben: Die französischen Socialisten, die ich wenigstens kenne, sind keine schlimmen Leute, fetter Bürger, gute Kerle.

Nach einer Petersburger Meldung der „Schlesischen Zeitung“ sollen während der Anwesenheit des französischen Generalstabschefs in Petersburg im Frühjahr dieses Jahres Verhandlungen wegen des Baues einer strategischen Eisenbahnlinie an der Warschau-Breslauer Bahn stattgefunden haben. Gelegentlich des späteren Besuchs des französischen Ministers des Auswärtigen bildete der Bau dieser Linie die Grundlage der russisch-französischen An-

„Auch mir sind manchmal Zweifel an der Richtigkeit unserer damaligen Handlungsweise gekommen“, sagte er gebrüht. „Die Erinnerung an diese Gedächtnisse hat mir seit Langem die Ruhe geraubt.“

„Wenn Sie ein Unrecht begangen haben, Herr Graf, so haben Sie es längst gesehen.“

„Meinst Du? Weshalb denn diese Gewissenspein?“

Der Förster antwortete nicht. Lange Secunden hörte man nur den schweren Athem der beiden Männer.

„Wüßte ich, ob er es ist, was gäbe ich um diese Gewißheit, Ernst! Und er muß es sein — wie kalt und feindlich er mir gegenüber stand, ich glaube an seinen Lippen fortwährend die Worte zu lesen: „Du danken habe ich Dir nicht, Du hast nur Deine Schuld ein wenig ausgeglichen.“

„Es ist wahr, er hat etwas Starres und Automatenhaftes an sich“, sagte Bauer, — „wer kann's wissen, vielleicht ist sein Leben damals gerade auf eine ebenso wunderbare Art erhalten worden, wie vor wenigen Tagen durch Sie, Herr Graf.“

„Ich wünschte es, Ernst. Aber wie soll ich erfahren, ob er es ist. Ich kann ihn doch nicht fragen, vielleicht ahnt er nicht einmal meine Betheiligung an der That, auf keinen Fall aber, welcher Verdacht uns zum Pandeln bewog.“

„Die Gründe unseres Handelns kann er unmöglich errathen“, bestätigte Bauer. „Ich habe schon gedacht, man könnte den Sohn befragen, er macht den Eindruck eines edlen, aufrichtigen Menschen — er sieht der gnädigen Frau ähnlich.“

„Ich habe das auch gesehen, er sieht ihr ähnlich“, sagte Thilo gepreßt. „Den Sohn habe ich schon aufzuforschen versucht, aber er weiß nichts davon, sein Vater hat bisher nicht darüber gesprochen, aber jetzt würde es zur Sprache kommen — er hat nichts vergessen.“

„Das wäre auch zu viel verlangt“, versetzte der Förster rauh. „Wer könnte je vergessen, was in jener Nacht geschah!“

(Fortsetzung folgt.)

leihe. Die russische Regierung begann bereits mit den Tracirungsarbeiten.

Gleich nach der Audienz, welche der russische Botschafter wegen der Vorfälle an der türkisch-serbischen Grenze beim Sultan hatte, besuchte der österreichisch-ungarische Botschafter Freiherr v. Calice den russischen Botschafter und hatte mit diesem eine längere Unterredung.

Der französische Geschäftsträger Bapst erwartet die Entschliessung seiner Regierung bezüglich des Arrangements mit Tubini, sowie über einen Entwurf zum Arrangement bezüglich die Forderung Lorando, welches ihm vom Minister des Aeußern Lewifk Paicha vorgelegt wurde und welches er nach Paris sandte. Die Details dieses letzteren Projectes sind noch unbekannt, scheinen sich aber zur Grundlage für eine Verständigung zu eignen. In türkischen Kreisen hegt man die Hoffnung, daß die beiden Arrangements, welche die beste Lösung darstellen, die seitens der Porte geboten werden kann, die Gutheißung des Pariser Cabinets finden und die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen demnächst erfolgen werde.

Unter der mohamedanischen Bevölkerung von Podgoriza macht sich in letzter Zeit eine Gährung bemerkbar, wozu folgender Zwischenfall beigetragen hat. Vor Kurzem entloh die Tochter eines reichen Begs von Podgoriza aus dem elterlichen Hause und begab sich in das Haus ihres Geliebten, eines griechisch-orthodoxen Montenegro's, der ihr die Ehe versprochen hatte. Der Vater des Mädchens wandte sich direct an den Fürsten um die Rückgabe der Tochter, allein der Fürst enthielt zu Gunsten des Bräutigams. Dieser Vorgang erregte unter den zahlreichen Bevölkerung von Podgoriza mohamedanischen Glaubens großes Aufsehen und lebhaftes Verstimmen.

Aus Newyork wird berichtet: Roosevelt's Erklärung, er wolle der Vertreter des ganzen Landes und des ganzen Volkes sein, ist gegen die Hochschulzöllner gerichtet, welche gegen die Reciprocity arbeiten. Die öffentliche Meinung ist dem Präsidenten günstig.

Eine Depesche aus Durban meldet: Botha's Streitkräfte stehen am Blutflusse. Die Natal englischen Streitkräfte, die in Pietermaritzburg mobilisirt worden sind, begannen am 22. d. den Vormarsch gegen Botha.

Au die Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt und des Großauer Wahlkreises.

Die Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt und des Großauer Wahlkreises werden hiemit zu der Freitag den 27. September 1901, Nachmittags 4 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses in Hermannstadt stattfindenden Wähler-Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

- 1. Rechenschaftsbericht des Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Wilh. Brudner.
2. Aufstellung der Candidaten für die Reichstagswahlen in Hermannstadt und Großau, sowie Programmrede des Abgeordneten-Candidaten Herrn Universitäts-Professors A. D. Dr. Gustav Lindner.
3. Neuwahl des Kreis-Ausschusses.

Hermannstadt, 25. September 1901.

Der Hermannstädter-Großauer sächsische Kreis-Ausschuß.

Stimmen aus dem Publicum.

Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Der Ausschuß des „Vereines für Christliche Erziehung armer, noch nicht schulpflichtiger Kinder“ gibt hiemit bekannt, daß Anmeldungen auf eine Unterstufung, bestehend hauptsächlich in Kleidungsstücken, und zwar für Knaben: completer Anzug sammt Stiefel; für Mädchen: warmes Winterkleidchen sammt Schürchen (sämmliche Kleidungsstücke nach Maßangabe angefertigt) vom 3. bis 19. October d. J. jeden Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 2 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends beim Vereins-Cassier M. Daniel, Schnitwaarenhandlung, Großer Ring, entgegenzunehmen werden. Unterthut werden bloß Kinder von 3-6 Jahren und können solche nur in reinlicher Kleidung und in Begleitung ihrer Angehörigen bei der Anmeldung Aufnahme finden. Zudem nun erfahrungsgemäß das Ercheinen der Reflectanten in den ersten Anmeldetagen schon ein sehr zahlreiches ist, erlaubt sich der Ausschuß vornehmlich die „verschämten Armen“ auf die Anmeldung besonders aufmerksam zu machen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. September.

(Schulwesen.) Cultus- und Unterrichtsminister Wlajic's richtete an die königlichen Schulinspectoren einen Circular-Erlass, in welchem er, mit Berufung auf die beträchtliche Erhöhung ihrer Reispensalien, sie auffordert, ihren Controlspflichten pünctlich nachzukommen. Sie hätten jede ihrer Aufsicht unterstehende Schule jährlich mindestens einmal zu besuchen und ihre Erfahrungen, gemäß einem vom Minister aufgestellten Questionnaire, ihm zu unterbreiten. Die Fragepunkte sind in 13 Gruppen eingetheilt und beziehen sich auf die Schullocalitäten, die Ausrichtung der Schulen, die Erfüllung der Controlpflicht der unmittelbar vorgeordneten Schulbehörden, die Schulbibliotheken, das Resultat des Unterrichtes, den pünctlichen Schulbesuch seitens der Schüler, ferner darauf, ob die Zahl der Lehrkräfte genügt, ob der Schulinspector zur Behebung der etwaigen Mängel Verfügungen getroffen und welcher Art diese Verfügungen waren. Insbesondere wichtig sind die Fragen, die sich darauf beziehen, ob in Schulen mit nicht ungarischer Unterrichtsprache der Unterricht in der ungarischen Sprache erfolgreich war, ferner ob die Schulfinder zur Genüge mit Schulrequisiten versehen sind. Auch ist Bericht über die Qualifikation des Lehrers, seine Sprachkenntnisse, seine Lehr- und Unterrichtsmethode, seine Lebensführung und patriotische Haltung zu erstatten; ob der Lehrer nicht gestattete oder gar staatsfeindliche und verbotene Schulbücher und Lehrmittel benützt, dann ob der Lehrer pünctlich seine Bezüge erhält.

(Aniso!) Auf die in der Nummer 207 dieses Blattes vom 7. September d. J. verkaufbare Rundmachung wegen Sicherstellung der arenirungsweisen Abgabe von Brot und Hafer für das k. u. k. Heer in den Stationen Fogaras, Seltau, Mediasch, Székely-Udvarehely, Breendorf, Petersberg, Feldsdorf, Marienburg, Zeiden, Reustadt, Weidenbach, Rosenau, Proos, Elisabethstadt, Maros-Basarhely und Bistritz für das Jahr 1902 wird aufmerksam gemacht. Nähere Auskünfte ertheilen die Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt, Karlsburg und Klausenburg, dann das Verpflegs-Filial-Magazin in Kronstadt. Die Rundmachungen werden, solange der Vorrath reicht, erfolgt, das Arenirungs-Bedürfniß-Hest kann gegen Ertrag von 56 Hellern auch durch Bom k. u. k. Militär-Verpflegs-Magazin in Hermannstadt.

(Zur Wahlbewegung.) Der Central-Wahl-Ausschuß der Stadt Hermannstadt hat die Reichstagswahl in beiden Stadtbezirken für den 3. October anberaumt.

(Stiftungsfest des Gesangsvereines „Typographia“) Samstag den 21. d. beging der hiesige Gesangsverein „Typographia“ im Kreise seiner nächsten Vereinsangehörigen sein 17-jähriges Stiftungsfest. Der Verlauf desselben war ein äußerst schöner und würdiger. Die Vereinsmitglieder waren recht zahlreich erschienen und so erwiesen sich die bis auf den letzten Platz gefüllten Räumlichkeiten im Fetich's Gasthaus, woselbst das Fest abgehalten wurde, als zu klein. Erschienen waren auch die Ehrenmitglieder des Vereines Herr Josef Zacharides, Buchbindermeister, und Herr Professor Friedrich Wellmann. — Die Festrede hielt — nach freundlicher Begrüßung — Vereinsvorsitzender G. Breßler, welche dem Feste zutrefflich angepaßt war; dieselbe enthielt ihrem Inhalte nach „Freud und Leid“, die der Verein gemeinsam seit seiner Gründung zu tragen hatte. Auch gedachte Redner des längstverstorbenen Anregers und Gründers des Vereines Collegen Hans Rang. — Hierauf erfolgte die feierliche Ueberreichung des geschmackvoll ausgestatteten Ehren Diploms an das Ehrenmitglied Herrn Professor Wellmann. In warmen Worten dankte Professor Wellmann für diese Ehrung, erhob sein Glas auf die hiesigen „Jünger Gutenbergs“ und schloß mit einem „Vivat, crescat floreat!“ auf den Hermannstädter Gesangsverein „Typographia“! — In schwungvoller Rede würdigte Vereinsmitglied Fr. Schöbisch die Verdienste des unermüdeten Chormeisters Herrn Otto Kapp und ebenso die des jetzigen Vereinsvorsitzenden G. Breßler, worauf Beide erwiderten. — Mitglied G. Kenzel erstattete sämmtlichen Betheiligten bei der mit schönem Erfolg aufgeführten Operette „Zweierlei Tüd“ im Namen des Vereines besten Dank. — Ehrenmitglied Zacharides sprach auf die Zusammengehörigkeit der hiesigen Buchdrucker und gab in längerer Rede dem Bunde Ausdruck, dieselben bei nächster Gelegenheit Alle vereint zu sehen. — Nochmals toastirte Professor Wellmann auf die Pflege des „deutschen Volksliedes“. — Vorstand Breßler trank auf die Herren Buchdrucker, die dem Vereine als Mitglieder angehören, u. s. w. — Abends würtzen Gesangsvorträge — Männer- und gemischte Chöre — den Abend. — Lange saß man in fröhlicher Stimmung beisammen und erst die zweite Morgenstunde erinnerte die Festversammlung an's Nachhausegehen.

(Aus dem Gerichtssaale.) Andreas Valtes, verantwortlicher Redacteur der „Tribuna“, ist wegen der in dem eben genannten Blatte anlässlich der Bancu-Affaire gegen den k. Anwalt Grafen Lasar erschienenen beleidigenden Artikel gestern vom Klausenburger Geschworenengerichte zu achtzehnmonatlichem Staatsgefängnis verurtheilt worden.

(Kirchliches.) Zum ev. Pfarrer in Görteln ist der Streitforter Rector M. A. Schuster gewählt worden.

(Schüler-Turnen.) Sonntag den 29. d. findet bei den „Thalheimer Birnbäumen“ ein Schulturnen des Neuborfer Zweiges, zu dem auch die Hermannstädter Raben-Volksschule gehört, statt. — Versammlung auf dem Turnplatz um 11 Uhr, Beginn des Turnens um 12 Uhr, Schluß um 5 Uhr. — Zahlreiche Betheiligung von Seite der Angehörigen der Schüler ist sehr erwünscht.

(Doppelter Selbstmord.) Gestern Nachmittags 1/4 4 Uhr wurden in ihrer Wagnersgasse Nr. 3 befindlichen Wohnung todt aufgefunden: der 56 Jahre alte Ingenieur Paul Trutia mit einer Revolver-Schufwunde in der rechten Schläfe und dessen 53 Jahre alte Frau Franziska Trutia mit einer Revolver-Schufwunde in der Herzgegend; beide Leichen wurden in die Todtenkammer des Franz Joseph-Bürger-Spitals überführt. Aus einer aufgefundenen Correspondenzkarte ist zu entnehmen, daß den Ingenieur Trutia eine unheilbare Krankheit in den Tod getrieben hat und daß Frau Franziska Trutia deshalb sich erschossen habe, um ihren Gatten nicht zu überleben. — Wie verlautet, soll das Ehepaar Trutia bereits seit 23. d. aus der Wohnung nicht herausgetreten sein, was zu der Annahme berechtigt, daß der Selbstmord nicht gestern, sondern schon früher verübt worden ist. Das Ehepaar, das einige Tage des Monats August in einem hiesigen Hotel und dann in obigem Hause wohnte und sich in besseren Verhältnissen befand, soll außer anderen leghwilligen Verfügungen auch solche bezüglich der Beeridigung schriftlich hinterlassen haben.

(Gelegentlich des Einbruches) am 17. d. Nachts Dreieckenstraße Nr. 9 wurden entwendet: 31 Kronen Waargeld (Silber- und Nickelmünzen), eine Cigarretten-Schachtel voll Bruchstücker, bestehend aus einzelnen Ohrringen, 10 und 20 Kreuzer-Münzen, 3 Bodenmadeln, ein Stück Kette (venezianische Arbeit) und zerbrochene und durchlöcherter Zwanziger. — Im Falle Kaufmantes wolle das Privat-Detectiv-Institut Sporengasse 11 verständigt werden; hierauf sich beziehende Mittheilungen werden honorirt.

(Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Buscarin J.: Metropolia romanilor ortodosi din Ungaria si Transilvania. Studio istoric. Sibiu, 1900; vom Verfasser; — Szadeczy L.: Szilágyi Sándor emlékezete. 1827—1899. Kolozsvárt, 1900. Derselbe: Régi erdélyi lakadalom, történeti korrajz, 3 kötetben. Kolozsvárt 1901; Beide vom Verfasser. — 56 Werke verschiedener Inhalts von G. Breintöfer, Provisor. — Gyalui W.: Die Bibliotheken in Ungarn und in Ausland. Wien, 1900; vom Verfasser. — Herman Otto: A madarak hasznáról és káráról. Budapest 1901; vom kön. ung. Ackerbauministerium in Budapest. — Baila Ioan: Pe sub arini. Poezii. Sibiu, 1901. — Bericht über das Diaporphheim in der ev. Landeskirche M. B. zu Hermannstadt für das Schuljahr 1900/01 u. ff. Hermannstadt, 1901. Luther W.: Der kleine Kateschismus. 3. Auflage. Hermannstadt, 1901. Acaftistul proa sntei ne-cetoarei de dumnezeu si alte acastiste si rugaciuni foarte evlavioase si de folos. Editie noua. Sibiu, 1901; von W. Krafft. — Catalogue abrégé des tableaux et des sculptures du musée royal à la Haye. La Haye, 1899; von der Direction der k. Galerie im Haag. — Verzeichniß der Gemäldesammlung des herzoglichen Museums in Braunschweig. Braunschweig, 1900; von der Direction. — Katalog der Gemäldesammlung der großherzoglichen Kunsthalle zu Karlsruhe. Vierte Auflage. Karlsruhe; von der Direction. — Die Münzensammlung erhielt an Geschenken: Zwei oberitalienische Silberdenare aus dem 13. Jahrhundert und zwei Silberdenare aus der Zeit der Arpaden Geija II. bis Bela III.; von Eduard Kovats in Klausenburg.

(Aus Rah und Fern.) Aus Leutschau wird berichtet: Am 20. d. ist in der Szepes-Dagazier staatlichen Flachsbereitungs-fabrik ein Feuer entstanden. Das Magazin sammt dem Flachsmaterial, circa 800 Metercentner, fielen dem verbererenden Elemente zum Opfer. Der Schaden beträgt beiläufig 800.000 Kr. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt. — Der Tripxer Kreisnotar Karl Götsch begab sich mit zwei Treibern auf die Jagd in die Tátra. Da brach ein mächtiger Wir aus dem Dicht hervor und ging auf die Jäger zu. Götsch gab einen Schuß auf den Bären ab, der aber nur leicht verwundet wurde. Das wuthschraubende Raubthier wollte sich nun auf den Jäger stürzen, sank aber, von mehreren Schüssen in den Kopf getroffen, leblos zusammen. Das Thier wog 180 Kilogr. — Der Stadtpfarrer Stefan Volkman in Karlsstadt wurde am 23. d. in seinem Amte von einem übel beleumundeten Zaunentwärtigen Namens Pintaric aus Siskjovic überfallen und blutig geschlagen. Der Pfarrer flüchtete sich in den Garten, wohin ihm jedoch der Attentäter nacheilte; er brachte dann noch dem Pfarrer ziemlich schwere Kopfwunden bei. Der Wirthschafterin des Pfarrers gelang es endlich, den Attentäter zu verreiben, der jetzt flüchtig ist. Die Ursache des Ueberfalles ist unbekannt. Die Gendarmerie fahndet nach dem Thäter. — Aus der Strafanstalt Suben

ist der zweieunddreißigjährige, zu lebenslänglichem schweren Kerker verurtheilte Franz Miskovic, zu Tulu geboren, entpinnung. — Die Strafkammer in Kolin verurtheilte am 24. d. den der Verführung von vier Mädchen unter zehn Jahren angeklagten Zahnarzt Hildebrand zu einem Jahr Gefängnis, den Kaufmann Bremer zu zwei Jahren Gefängnis und die zwei Schwestern Mor zu einer, respective zwei Wochen Gefängnisstrafe. — Die Leiter der Ausstellung in Buffalo haben einen Aufruf an die Nation erlassen, in welchem sie eruchen, die Ausstellung besser zu besuchen. Die Ausstellung habe unter dem Vordrucke der Präsidentschaft gelitten. Zur Zeit beziffert sich das Deficit auf eine Million Dollars.

(Unfälle.) Ein gräßlicher Unglücksfall ereignete sich am 22. d. in Rima-Sombat. Der Landwirth Stefan Cseh, der seinen Kutscher vor einigen Tagen wegjagte, schickte seinen 17-jährigen Sohn mit dem Wagen auf's Feld, den gebrochten Kufuruz heimzuholen. Sein 10-jähriger Bruder lief mit auf's Feld und die Knaben besaßen den Wagen mit Kufuruzfolben. Der größere Knabe, der eben diese Woche vom Uhrmacherlehrling zum Gehilfen avanciren sollte, verstand wenig vom Pferdewesen, und so geschah es, daß das schlecht geführte Pferd auf der steilen Potoragyer Straße in wildem Galopp hinabstürzte. Die beiden Knaben sprangen in ihrer Angst vom Wagen und geriethen Beide unter die Räder. Der größere Knabe wurde gänzlich gerichtet und starb auf der Stelle, der andere wurde etwa fünfzig Meter gerollt und erlitt so schwere Verletzungen, daß er am nächsten Tage seinen Wunden erlag. Ein Feldhüter, der die schon gewordenen Tage seinen Wunden wollte, wurde ebenfalls von den Rädern des Wagens erfaßt und fortgeschleift. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Spital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt. — Wie man aus Ziume vom 24. d. M. meldet, ist die Nacht „Lili“ der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine bei der Insel Beglia auf eine Sandbank aufgefahren. Dem von der Ziumaner Hafenbehörde zur Hilfeleistung entsendeten Dampfer „Klotilde“ gelang es, die Nacht zu retten und in den Hafen zu bugsilren. — In der von einem gewissen Michael Tucci in Neapel heimlich betriebenen pyrotechnischen Fabrik brach am 24. d. Feuer aus, welchem sieben Personen zum Opfer fielen. Mehrere Feuerwehrlente wurden betäubt. Mittags gelang es, den Brand zu localisiren. Sämmtliche Behörden weilten auf dem Brandplatze. — Aus Moskau meldet man: In der Parfümeriefabrik von Kallet starben drei Arbeiter, welche den zum Reinigen der Maschinen verwendeten Holzspiritus tranken.

(Das Eisenbahnunglück bei Palota.) Der Bukarester „Jud. Noum.“ entnehmen wir folgende weitere Einzelheiten über das furchtbare Eisenbahnunglück bei Palota: Der Koch des Restaurationswagens, der in den Flammen des brennenden Zuges umgekommen ist, wollte am 1. October seinen Abschied nehmen und dies sollte seine letzte Reise sein; er ahnte bei deren Antritt nicht, daß es wirklich seine allerletzte Fahrt sei! Eine Leiche, die zu einem unförmlichen Klumpen zusammengebacken war, wurde durch einen Ring mit der Aufschrift: „Maria C. Miculesco 1898 April 6.“, den sie am Daumen trug, agnoscirt. Alle Leichen sind übrigens gänzlich verkohlt und bieten einen grauerregenden Anblick; sie liegen in einer langen Reihe auf der Böschung und ihr Anblick stößt Entsetzten ein. Bei einer — gleichfalls verbrannten — Frau fand man ein kleines, goldenes Medaillon, auf der einen Seite des ovalen Anhängels ist das Bild der Jungfrau und des h. Josef eingraviert, auf der anderen das des Erlösers. Auf der Aversseite steht die Aufschrift: „Könyörögjel ertünk, Szűz Mária!“, auf der Reversseite: „Ez a szegény pogány gyermekekert.“ Die Identität der Verunglückten, die, nach diesem Schmuckstücke zu urtheilen, eine Ungarin gewesen, konnte bisher noch nicht ermittelt werden. Vielleicht führen diese Zeichen auf eine Spur. Mit Ausnahme dieser Einen konnten alle übrigen Leichen agnoscirt werden. Ein rumänischer Landmann Namens Zvon Peciocea, der Augenzeuge der Katastrophe gewesen und sich an den Rettungsarbeiten betheiligt hat, erzählte Folgendes: Nach dem Zusammenstoß hörte ich Hilferufe. Ich eilte zum Zuge und begann, die metallenen Querstreben der Waggonfenster herauszubrechen, um die in den Coupés eingeschlossenen Reisenden zu befreien. Ich zog auch Einige heraus: eine Frau, ein Kind und zwei Herren. Aus einem anderen Waggon hörte ich schreckliche Hilferufe. Ich eilte dorthin und sah einen corpulenten Mann, der mich bat, ihn zu befreien. Er sei ein reicher Mann aus Bukarest und er wolle mir 3000 Francs geben. Ich zerbrach die Fensterquerstrebe und wollte ihn herausziehen, dies gelang mir aber nicht, weil seine Beine zwischen den Waggonrähmern eingeklemmt waren. Als er meine erfolglosen Anstrengungen sah, schrie er, ich möge ihn ein Bein abhauen. Ich ergrieff eine Eisenstange und es gelang mir, nach einigem Zwängen ein fast verpulvertes Bein herauszuziehen. Aber auch das andere Bein war eingezwängt und das konnte ich nicht mehr herausbringen. Da sagte mir der Unglückliche, vor Schmerz jammern, ich möge ihn nicht dort lassen und ihm auch das andere Bein zerhacken. Ich that dies und eilte mich dabei, denn in demselben Coupé befand sich eine Dame mit einem Kinde, die zu mir in einer mir unverständlichen Sprache redeten und dabei die Hände falteten, als ob sie beten wollten. Aber in diesem Augenblicke sah ich über dem Rande der Böschung Flammen aufsteigen, die den Himmel zu erreichen schienen und ich ergriff vor Schrecken die Flucht. Kaum hatte ich das Coupéfenster verlassen, als der Herr und die Dame mit dem Kinde in den Flammen verschwanden. Mir ist — so schloß der schlichte Landmann seinen ergreifenden Bericht —, als ob mir jetzt noch die Hilferufe in den Ohren gellen würden.

Aus Orjova wird dem „B. L.“ berichtet: Es wurde festgestellt, daß der Kessel des verunglückten Petroleumzuges mit Theer geheizt war. Vom Kessel aus wurde der Zug in Brand gesetzt und das furchtbare Getöse der Theerfeuerung trug nicht wenig dazu bei, das Personal beider Züge in den verhängnißvollen Minuten, die der Katastrophe vorangingen, zu verwirren. Ferner bestätigt es sich, daß der mit so enormer Last über die abschüssige Strecke abgelaufene Petroleumzug nur zwei Handbremen hatte. Wie man ihrem Correspondenten in verbürgter Form mitgetheilt hat, erstattete der Locomotivführer des Petroleumzuges dem Verkehrsbeamten in Palota die Meldung, der Zug sei überlastet und er sei nicht im Stande, mit den beiden vorhandenen Bremsen auf der abschüssigen Strecke die Fahrgehwwindigkeit zu reguliren. Er verlangte die Antoppelung zweier Bremswagen, da aber solche in der Station Palota nicht vorhanden waren, mußte der Zug, so wie er war, abgehen. Die Besorgnisse des Locomotivführers erwiesen sich alsbald nur allzu begründet. Die Bremsen verlagten auf der abschüssigen Bahnstrecke und in einigen Minuten hatte der Lastzug den Schnellzug ereilt. Durch die Nothbremse des Lastzuges in Verwirrung gebracht, zog der Bremser des Schnellzuges an der Nothleine und der Schnellzug blieb sofort stehen. Dadurch war das Schicksal beider Züge und deren Insassen besiegelt. Der Locomotivführer und der Fahrer des Petroleumzuges sprangen, da auch Contradampf nichts mehr nützen konnte, von der Maschine. Der Fahrer blieb auf der Stelle todt, der Locomotivführer trug schwere Verletzungen davon und dürfte sein Leben lang ein Krüppel bleiben. Beim ersten Zusammenstoß wurde die Locomotive des Schnellzuges vom Train losgepöppelt, auch der Postwagen litt voreerst nicht stark, so daß die beiden Postbeamten, obgleich schwer verletzt, durch das Fenster ins Freie gelangen konnten. Nachher aber verbrannte auch der Postwagen vollständig sammt den darin befindlichen Werthen, unter denen sich auch die ganze türkische Post befand. Man sagt, daß in dem Postwagen alle in eine halbe Million an Werthen zugrunde ging. Mit dem Werthe der beiden Züge und der von den Passagieren mitgeführten Waaren und Werthgegenständen — ganz abgesehen von dem unschätzbaren Verluste

so vieler Menschenleben — darf der materielle Schaden dieser Katastrophe auf zwei Millionen Francs veranschlagt werden. Eines steht fest, daß die rumänische Eisenbahnverwaltung nunmehr an den gänzligen Umbau des kritischen Streckentheiles wird schreiten müssen, welcher den Reisenden seit jeher Angst einflößte und in Eisenbahn-Fachkreisen berüchtigt war. Man sagt, daß in Folge absoluten Mangels polizeilicher Vorkehrungen die Bewohner der beiden in der Nähe der Unglücksstätte gelegenen Dörfer Ergeveca und Perwina auf dem Schauplatze der Katastrophe nach Belieben wälken konnten. In dieser Beziehung müssen aber die vorliegenden Schilderungen mit Reserve aufgenommen werden. Von Turn-Severin sind täglich mehrere Extrazüge an die Unglücksstätte abgegangen, auf die man das Publicum ohne Fahrgebühr aufnahm. Ueber die muthmaßliche Zahl der umgekommenen Menschen verläutet, in Bukarest habe man 40, in Craiova aber 24 Billets zum Schnellzuge ausgegeben. Gerettet wurden mit den Schwerverletzten zusammen 18 Personen, die Zahl der Opfer muß also mehr als 40 betragen. Bisher konnte man aber nur die Reste von ungefähr 20 Leichen feststellen, die Uebrigen sind in der furchtbaren Hitze total vernichtet worden. Schmolz doch sogar das Ries des Bahnkörpers auf einer großen Strecke zu einer lavaförmigen Glasmasse, in welcher einzelne Nägel, Schrauben und menschliche Gebeine vorgefunden wurden! Zu erwähnen sind noch die aufgefundenen Leidenreste einer Frau, an deren Armbein ein Kindesfopf wie angewachsen war.

Gegenüber den privaten Mittheilungen über die Anzahl der Opfer der Katastrophe stellt die „Agence Roumaine“ — wie aus Bukarest gemeldet wird — fest, daß bei dem Eisenbahnzusammenstoß bei Palota sich in beiden Zügen 34 Personen befanden, und zwar 18 Eisenbahnbedienstete und 16 Passagiere, sämmtlich Rumänen. Neun Personen wurden getödtet, und zwar 7 Angestellte und 2 Passagiere, nämlich ein auf Urlaub befindlicher Eisenbahnbeamter und das Kind eines Controlors der Schlafwagen-Gesellschaft. 16 Personen wurden verwundet; fast Alle befinden sich auf dem Wege der Genesung. Ein Einziger, der Führer des Schnellzuges, erlitt schwere Verletzungen, alle Uebrigen sind leicht verwundet.

(Ein freiherrlicher Fiaker.) Das Amtsblatt der „Wiener Zeitung“ vom 19. d. veröffentlichte die folgende Kundmachung: „Vom Bezirksgericht Josephstadt in Civilrechtssachen wird bekanntgemacht, daß mit vom Landesgericht Wien genehmigten Beschlüssen wegen Wöbßstums die Curatel verhängt wurde über Felix Freiherrn v. Ehrmanns, 46 Jahre alt, Fiaker, zuletzt IX. Bezirk, Lustlandgasse Nr. 34, wohnhaft. Zum Curator wurde Herr Theodor Freiherr v. Ehrmanns, Maler in St. Leonhard, bestellt. Unter den Wiener Kutschern, die einen Fiaker oder Einspanner lenken, zählt man, wie dem „N. W. Tgl.“ mitgetheilt wird, mehrere Aristokraten. Man nennt Grafen, Barone, und „Ritter“, die seit Jahren auf diese Weise ihr Dasein fristen. Ein Mitglied der Kutschergilde war auch der genannte Baron Ehrmanns, der jetzt von einem so traurigen Geschick heimgesucht wurde. Baron Ehrmanns verlor noch im Knabenalter seinen Vater, der vom Ertrag eines Gutes gelebt hatte. Dieses fand sich nach dem Ableben des Besitzers mit Hypotheken dermaßen überlastet, daß den Kindern des alten Barons nach dessen Tode kein nennenswerthes Erbe zufiel. Die Witwe des Verstorbenen, auf raschem Erwerb angewiesen, schritt — es war ungefähr vor 35 Jahren — um die Concession für das Fiakergewerbe ein und ließ, nachdem ihr Gesuch günstig beschieden worden, einige Wagen fahren. Unter solchen Umständen lernte Baron Felix Ehrmanns das Fiakerweesen von der profanisch-practischen Seite kennen, aber auch zugleich lieben. Man sah dies erst, als er, kaum zum Jüngling geworden, mit der größten Entschiedenheit erklärte, daß er in kein anderes Gewerbe eintrete, als in das des Fiakers, und alsbald sah er auf dem Bod und fuhr frohgemuth mit den Passagieren, die sein immer feines Fahrzeug aufsuchten. Zuerst lenkte er die Geplante seiner Mutter, die er aber nach einiger Zeit schon verlassen mußte, da sie in fremden Besitz übergingen. Baron Felix Ehrmanns verband sich nun fremder Fiaker-Eigenthümern als Kutscher; zunächst an den bekannten Fuhrwerker Wollner, in dessen Dienste er während einer stattlichen Reihe von Jahren, zumeist auf Standplätzen in der inneren Stadt postirt, dieses Geschäft besorgte. Alle Herren, denen der Baron gebietet, hatten für ihn nur Worte des Lobes. Er war ein ruhiger sympathischer und jederzeit verlässlicher Mensch. Baron Ehrmanns, den man in der Regel in froher Laune sah, sprach nur selten über seine Schicksale; sichtlich unbehaglich fühlte er sich, wenn man über seinen Adel zu sprechen begann oder ihn als Baron titulte. So kam es denn, daß seine Baronie bei seinen Bekannten allmählig nahezu gänzlich in Vergessenheit gerieth und daß er von seinen Kollegen am Standplatz, wie es dort üblich, bloß bei einem etwas verballhornten Vornamen — Ligerl — gerufen zu werden pflegte. So floß das Dasein des Freiherrn dahin mit der ermüdenden Monotonie eines Fiakers, der kein anderes Sehnen kennt, als das nach einer guten ausgiebigen „Fuhr“. In diesem Sehnen wurde Baron Ehrmanns begünstigt; er fuhr und verdiente verhältnismäßig viel und konnte sich vor zwei Jahren endlich — er fühlte sich damals, wie er äußerte, ungemein glücklich — mit seinen Ersparnissen Wagen und Pferde kaufen. Er fuhr seither sein eigenes „Zeug“. So glücklich er sich über diesen Umschwung zeigte, so wurde, wie es scheint, gerade dieses Ereigniß, der Gegenstand seines Stolzes, sein Verhängniß. Er fand, nachdem er selbstständig geworden, nicht immer den erhofften Verdienst, ja erwarb häufig nicht so viel, als die Regien verlangen. Man sagt, daß das Fiakergewerbe schon seit längerer Zeit unter einem unglücklichen Stern stehe, daß für dasselbe der letzte Sommer besonders schlecht gewesen sei. Auch Baron Ehrmanns litt unter diesen Verhältnissen und nahm sich sein Mißgeschick sehr zu Herzen. Er klagte, daß seine Pferde verhungern müßten, daß er verloren sei. Vor Kurzem kam nun bei ihm der Wahnsinn zum Ausbruch. Baron Ehrmanns hatte, wie noch erwähnt sei, seinen Standplatz in der Lichtentersstraße, vis-à-vis der Polizei-Direction.

(Prophezeiung der Ermordung Mac Kinley's.) Seltzam beruht es, wenn man heute, wo den Präsidenten der Vereinigten Staaten bereits der Rasen deckt, erfährt, daß schon im Jahre 1898 seine Ermordung prophezeit worden war. Nicht etwa von einem künftigen Schöpfer, sondern seitens eines Gelehrten, eines Doctor Max Mühlensbach, welcher im Juli 1898 im „Philosophical Journal“ für die Vereinigten Staaten den weisen Seher spielte. In einem Artikel der genannten Zeitschrift verkündete Dr. Mühlensbach, er sehe das Weiße Haus in Washington ganz in Schwarz gehüllt. Dieser Traum gelte dem Präsidenten Mac Kinley, dessen Tod ganz America in tiefste Trauer stürzen würde. Dieser Artikel wurde später als Flugschrift herausgegeben und viel beachtet. Dieser Brochüre folgte eine andere des gleichen Inhalts am 28. Juli 1900, in welcher er wiederholte, daß Pläne zur Ermordung Mac Kinley's, des Vicepräsidenten Theodor Roosevelt und S. Bryan's beständen. Ob der Mord an den beiden Letzteren jedoch ausgeführt werden würde, könne er noch nicht bestimmt behaupten, doch sei das Leben Mac Kinley's bis zum November 1901 in Gefahr. Auch dieser Brochüre wurde dasselbe Schicksal theilhaft, wie ihren Vorgängern. Jetzt, wo die Prophezeiung zur traurigen Gewißheit geworden, hat man sich des seltsamen Propheten und seiner Worte wieder erinnert.

(Der Schulunterricht in Japan.) Eine Schilderung des aufstrebenden Elementarunterrichts in Japan, die William Burnet in „Gentleman's Magazine“ veröffentlicht, ist geeignet, die Aufmerksamkeit Derjenigen zu erregen, die Japans zunehmenden Wettbewerb im Handel beobachten. Es sind seit der Einführung einer Erziehungs-Behörde im Jahre 1871 fast 30.000 Elementarschulen erbaut und in diesen werden 4 Millionen Schüler unterrichtet, von denen ein volles Viertel Mädchen sind. Seit dem Jahre 1880 besteht der Schulzwang für alle Kinder

zwischen sechs und vierzehn Jahren; aber bis jetzt wird noch Schulgeld erhoben. Im Jahre 1888 gab es 46 Seminare mit 4416 männlichen und 662 weiblichen Schülern. Wöchentlich werden 28 Unterrichtsstunden erteilt; Sonntag ist der Ruhetag. Der Religionsunterricht fehlt vollständig. Der Berichterstatter hält das für „den einzigen dunklen Punkt in diesem sonst viel versprechenden System“. Er meint, daß „die große Mehrheit der Studenten“ in Tokio den nationalen Glauben aufgegeben haben und an nichts glauben.

(Das neue Buch von der Weltpost.) Geschichte, Organisation des Postwesens von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit vielen Vollbildern, Tafeln und über 500 Abbildungen; außerdem zahlreiche Reproduktionen von Postwertzeichen und viele bisher unedirte Curiosa aus Museen und Privatbibliotheken. In 30 Lieferungen à 60 S., welche in zehntägigen Zwischenräumen zur Ausgabe gelangen. Bis zur 15. Lieferung erschienen. (M. Hartleben's Verlag, Wien.) — Von diesem mit ungetheiltem Beifall begrüßten Werke liegen weitere fünf Lieferungen (11—15) vor, welche einige der interessantesten Materien des Postwesens behandeln. In erster Linie bezieht sich dies auf die Geschichte des Briefes und des Briefpostverkehrs. Der ebenso belehrend, als federgewandte Verfasser hat es verstanden, den interessanten Stoff durch manigfache culturgeschichtliche Streiflichter zu beleben. In dem Capitel über die Postkarte, das in eingehendster Weise Ursprung und Entwicklung dieses Correspondenzmittels behandelt, wird auch der Fachmann manches Neue finden, so namentlich die Unterredungen über den Ursprung der sogenannten „Ansichtskarte“, „der anmuthigen Tochter der Postkarte“, wie sich der Verfasser ausdrückt. Sehr umfangreich und durch mehrere Hundert Markenbilder erläutert, präsentirt sich der Abschnitt über die Briefmarken, an welchen sich folgerichtig jener über Philatelie anreißt. In knapper und lichtvoller Weise wird das Gesamtgebiet der Postwertzeichenkunde behandelt, wobei namentlich das reichhaltige Quellenmaterial in zahlreichen Fußnoten als wertvolle Bereicherung des Textes hervorzuhelien ist. Obwohl erst die Hälfte des auf 30 Lieferungen berechneten Werkes vorliegt, zeigt gleichwohl das bisher Gebotene, daß wir es hier mit einer ebenjogenartigen, als gründlichen Arbeit zu thun haben, die jeder Freund der Post seinem Bücherbichse einverleiben sollte. Eine Fülle des anregendsten Stoffes ist hier abgelagert. Das vortreffliche Werk sei sonach unserem Leserkreise nochmals bestens empfohlen.

(Ein Diplommat.) Gladys (kollert): „Also — nur Spaßes halber — rathe Sie, wie alt ich bin!“ — Cleverton (diplomatisch): „Ich weiß es nicht — aber, immerhin — man sieht es Ihnen absolut nicht an.“

(Keine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich aus der Neppendorfer Heerde eine Büffelkuh; abzugeben bei der städtischen Polizeihauptmannschaft. — Zurückgelassen wurde im Amtslocale des städtischen Melbungsamtes eine Brille sammt Futteral; abzuholen von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Original-Telegramme.

Neapel, 26. September. Hier ereigneten sich 12 pestverdächtige Fälle. Die Behörden trafen strengste Maßnahmen.

Athen, 26. September. Die Presse bezeichnet das Zustandekommen einer Militär-Convention zwischen Griechenland und Rumänien für wahrscheinlich.

Belgrad, 26. September. Competenterseits werden die Gerüchte von der Einsetzung des Thronfolgers in entschiedenster Weise dementirt.

Fremden-Liste vom 25. September.

Hotel Römischer Kaiser. Dariu sammt Familie, Erzprieiter, von Facet; Mendel, Buchhändler, von Blaudorf; Dr. Suna, Professor, Rosenthal, Kaufmann, von Kronstadt; Grünwald, Ingenieur, von Mündeln; Smoboda, Maler, Bodner, Riis, Renan, Trajan, Wiv, Kaufleute, von Wien; Herman sammt Tochter, Apothekers-Gattin, Salmen, Kaufmann, von Fogaras; Seniger, Kaufmann, von Gili; Schott, Kaufmann, von Bukarest; Raug, Kaufmann, von Klausenburg; Weinhardt, Waldman, Kaufleute, von Budapest; Popovici, Barrer, von Szelbo; Ziegler, Barrer, von Gled; Groya, Barrer, von Keszthely.

Hotel Netzer. Radu, Notar, von Unter-Bian; Bratcu, Dariu, Kaufleute, von Ruzsitz; Bobaru, Notar, von Vojana Merslui; Berko, Kaufmann, von Fogaras; Schmidt, Kaufmann, von Martinsberg; Dragos, Gerards, Erceator, von Szagren; Hotel Wilhalm. Mesarofiu, Advocat, von Candaba; von Torda; Notz, Kaufmann, von Alghog; Somodi, Gahner, von Szélesly-Idarochely.

Ungarisches Theater in Hermannstadt.

Direction: G. F. Micey. Freitag den 27. September 1901: Cyrano de Bergerac. Romantisches Drama in 5 Aufzügen von Edmond Rostand. Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. September.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	118.60	4 1/2 %ige Oesterr. Goldrente	118.90
4 1/2 %ige „ Kronenrente	92.45	4 1/2 %ige „ Kronenrente	95.10
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.75		1860-er Lofe	138.50
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.25		Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1615.—	
5 %ige ung. R. d. B. v. J. 1876. 119.—		Ungarische Credit-Actien	615.—
4 1/2 %ige Oesterr.-Oblig. 92.—		Oesterr.-ungarische Credit-Actien	609.—
Schrankeg.-Anst.-Oblig.	99.55	Oesterr.-ungar. Staatsbahn-Actien 605.50	
Kraatzsch.-Anst.-Oblig.	93.50	20 Francs-Stücke	19.02
Ungarische Prämien-Lofe	176.—	Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
4 1/2 %ige Oesterr. Papierrente	98.30	London a vista	239.90
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.20	Paris a vista	94.80
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.20	R. u. l. Ducaten	11.35
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.20	allgemeiner Sparcasse IV. Emission	99.25
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.20	allgemeiner Sparcasse IV. Emission	99.25
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.20	allgemeiner Sparcasse IV. Emission	99.25

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 25. September.

4 1/2 %ige ung. Goldrente	118.40	1860-er Lofe	138.60
4 1/2 %ige „ Kronenrente	92.35	Oesterr.-ungarische Bank-Actien 1613.—	
4 1/2 %ige „ St.-G.-Anl. i. Gold 121.31		Ungarische Credit-Actien	612.—
4 1/2 %ige „ „ i. Silber 100.10		Oesterr.-ungarische Credit-Actien	610.75
5 %ige ung. R. d. B. v. J. 1876. 119.25		20 Francs-Stücke	19.01
4 1/2 %ige Oesterr.-Oblig. 92.10		Deutsche Reichsmark	117.17 1/2
Kraatzsch.-Anst.-Oblig.	93.30	London a vista	239.17 1/2
Ungarische Prämien-Lofe	176.—	Paris a vista	94.80
4 1/2 %ige Oesterr. Papierrente	98.30	R. u. l. Ducaten	11.34
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.30	Italienische Banknoten	91.85
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.30		
4 1/2 %ige Oesterr. Silberrente	98.30		

Hermannstädter Platz-Cours vom 26. September.

1 Pfund Sterling	Kronen	23.80
20 Lei in Papier	„	18.93
20 „ Silber	„	18.80
20 Francs in Gold	„	18.96
1 türkische Lire in Gold	„	21.12
100 russische Rubel	„	252.50
20 Mark in Gold	„	23.20

Jacob L. Adler und Bruder.

Sz. 6796/1901. [920] 1-1
tlkvi.

Arverési hirdetményi kivonat.

A nagyszabeni földhitelezési végrehajtásnak Modran Nicolae és neje szül. Bucsa Anna végrehajtást szenvedők elleni végrehajtási ügyében alólirt kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, miszerint a 2754/1901. tjkvi. sz. alatt elrendelt, de elhalasztott árverés megtartására újabb hatánap tűzött ki, hogy 57 Kor. tökélettel és járulékal behajtása céljából a kerüléthez tartozó a Modran Nicolae nevére felvett a bongárdi 339. sz. tjkvi. A. § 1-4, 7, 8, 10, 11. rend, 257, 258, 734, 799, 800, 879, 1335, 1677, 2452, 2590. hr. sz., — a Modran Anna szül. Bucsa nevére felvett a bongárdi 319. sz. tjkvi. A. § 2, 4, 5. rend, 2854 2, 1805, 1806/1. hr. sz., — a Modran Nicolae és neje szül. Bucsa Anna nevére felvett a bongárdi 318. sz. tjkvi. A. § 1-2. r., 448 1, 3096. hr. sz. alatt foglalt ingatlanok az egyenként megállapított és összesen 1126 Koronát tevő kiküldési árban esetleg azon alól is az 1901. évi október hó 24-ik napjának délelőtti 9 órájkor Bongárd község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fognak adatni.

Arverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telegkönyvi testenként eladandó ingatlanok becsárának 10% -át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. november 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyi miniszteri rendelet 8. §-ában kijelölt övadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságul előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltatni.

Nagy-Szeben, 1901. évi augusztus hó 31-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság.

Boeskor, kir. tszéki bír.

Sz. 525/1901. [922] 1-1
végreh.

Arverési hirdetmény.

Alólirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagyszabeni kir. járásbíró 1900. évi Sp. I. 34/12. sz. végzése következtében Dr. Bordan János nagyszabeni ügyvéd által képviselt Kremer Gusztáv Sámuel javára nagyszabeni Hartmann Márton és neje ellen 1031 Kor. s. jár. erejéig 1900. évi december hó 18-án fogantatott kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 603 Koronára becsült következő ingóságok, u. m.: különféle házi-butor és egyéb nyilvános árverésen eladhatók.

Mely árverésnek a nagyszabeni kir. járásbíró 1900. évi V. 471/4. sz. végzése folytán 1031 Korona tökélettel, ennek 1899. évi november hó 1. napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 201 Kor. 75 fillérben bíróság már megállapított költségek erejéig Nagy-Szebenben alperesek lakásán Rosenanger 15. sz. alatt leendő eszközésére 1901. évi október hó 3-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűztetik és azok a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a leg-többet ígérőnek becsáron alól is el fognak adatni.

A mennyiben az előverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták és azokra kielégítési jogot nyertek volna, jelen árverés az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §. értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagy-Szeben, 1901. évi szeptember hó 19-én.

Philp Gusztáv,
kir. bír. végrehajtó.

Annoncen-Expedition

von
Heinrich Schalek,
Wien, I., Wollzeile II, Parterre u. I. Stock,
Gegründet 1873, • Telephon 809,

Clearing-Conto der k. k. Postsparkassa 304.316,
empfehlend sich zur billigsten und prompten Ausführung von Insertions-Aufträgen für alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Fachmännische Rathschläge, Annoncen-Entwürfe, Preisanstellungen kostenfrei.
Neuester grosser Zeitungs-Katalog an Inserenten gratis und franco.

Eigener Collectiv-Anzeiger

in den Journalen
„Neue Freie Presse“
und
„Neues Wiener Tagblatt“
für Annoncen jeder Art, wie:
Kauf- und Verkaufs-Anzeigen aller Geschäftszweige, Compagnon-, Agentur-, Vertreter-, Stellen-Gesuche, Offert-Ausschreibungen etc.

Sz. 8813/1901. [916] 1-3

Pályázat.

A dolmányi körorvosi állás betöltendő lévén, felhívom pályázni kívánókat, hogy kérvényeiket folyó évi november 10-éig nálom adják be.
Az egészségügyi körhez tartoznak Dolmány, Hermann, Szászujfalu és Veresmart községek és a székhely Dolmány.

A körorvosi fizetés 1600 Korona, mely összeg terhére a körorvos az egyes községeket hetenként egyszer bentazni köteles.

Látogatási díjak:

- 1. az első látogatás 1 Kr. 20 fill.
- 2. minden további „ 60 „
- 3. házi rendelvény „ 60 „

Nagy-Szeben, 1901. szeptember 21-én.

A járási főszolgabíró:
Fabritius.

Stütze der Hausfrau

wird gesucht [917] 1-3
Heltauergasse Nr. 55. I. Stock.

Burgunder Most

per Liter 40 kr.

Weinhandlung **Schultz,**
Reisbergasse 20 — Quergasse 30.
[911] 3-3

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfen u. and. nervösen Störungen leidet, verlange Brochüre darüber, erhältlich gratis und franco durch die Schwann-Apothek, Frankfurt a. M. [188] 30-32

!!Aufsehen der Neuzeit!!
400 Stück um 1 fl. 80 fr.

1 prächtige Schweizer Uhr sammt Kette mit 3-jähriger Garantie, 1 parierte Hochmaltheine „Patenta“, welche die schönste u. Exempel sehr auszeichnet, 1 pract. Briefheller für Jedermann, 3 ff. Zerstörer, 1 Gammium Doublegold-Wandthermometer u. Sanduhr, Alles Patent-fabrik, 1 wohltuende Toilettenmilch, 1 pract. Zahnbürste, 1 ff. Zahnbürstebüchse mit Vorrichtung, 1 Haar-garant, 1 ff. Silberkasten, wunderliche Damen-Dreh-jehänge, 1 Keder-Büchse, 1 schöner Zahnen-Toiletten-pfleg mit Kamm, 1 ff. Cigarettenbüchse mit Zerstörer, 1 m. d. Herren-Ring mit Stein, 20 St. Gegenstände für Corsetts-Bedarf und noch 350 div. Gegenstände, im Ganzen werth-nehmlich, als Geschenke.

Alles zusammen mit der Uhr, die allein das Geld werth ist, kostet nur 1 fl. 80 kr. Versandt per Nachnahme oder Voraus-geld-einsendung

durch das Versandhaus **Ch. Jungwirth,**
Krakau, Postfach Nr. 12.
Exakte Postfach Nr. 12 jedesmal anzusetzen.
[852] 3-3



zum Backen und Kochen mit Zucker fertig verrieben. Köstliche Würze der Swaben. Sofort löslich, feiner, ausgiebiger und dauerhafter wie die theurer, in ihren verneinenden Bestand-teilen schädliche und jetzt ganz entbehrlich gewordene Vanille. Kochrecepte gratis. 5 Fächchen K 110, einzelne Fächchen, Gefäß für circa 2 Stangen Vanille, 24 Heller.

Wichtig! Nur echt mit Schutzmarke Haarmann & Reimer.
Zu haben in Hermannstadt bei: Ludwig Fuchs; J. B. Misselbacher sen.; Franz J. Wagner; in Schässburg bei: J. B. Misselbacher sen.; in Karlsburg bei: J. B. Misselbacher sen. Haupt-Depot für Schässburg und Umgebung bei: Jos. B. Teutsch. [852] 2-6

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbefleckung (Onanie) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

81. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl.
Leser und Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.
[286] 18-36

Beste Siebenbürger Prima-Blüthenhonig

à Stg. Kronen 1.50,

bei größerer Abnahme Rabatt.

W. G. Simonis,
Hermannstadt, Sporengasse 12.
[715] 4

J. Kessler & Söhne, Hermannstadt

Die Anlage ist im Betriebe bei Druck 12 1/2-Meter Heizfläche, billigst.

Dampfmaschine

Verkaufen unsere in bestem Zustande

Schöne Mignon-Claviere, Pianino,

für feine Kundschaft sehr billig zu vermieten in der reichhaltig mit billigen und vorzüglichen Instrumenten ausgestatteten [915] 1 3

Ersten siebenb. Clavier- u. Harmonium-Handlung,

Hermannstadt, Heltauergasse 9
gegenüber dem „Römischen Kaiser“.

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung und Wäscheconfection.

Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 8,

Telephon Nr. 87.

empfehlend sein reichsortirtes Lager von

Flachs- und Baumwoll-Leinwänden, Chiffon, Creton, Oxford, Zephir und Webezeuge, Barchente in weiss und färbig.

Größte Auswahl in Tisch- und Kaffeegedeken, Handtüchern, Taschentüchern, Tisch- und Bettdecken, Frohrir-Handtücher und -Mantel.

Normal-Wäsche. Steppdecken nur eigener Erzeugung. Braut-Ausstattungen. Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche eigener Erzeugung.

Cachemir schwarz, Deckensatin, Cloth und Atlas in allen Farben. Teppiche, Läufer und Vorleger in Jute, Wolle und Linoleum zu Fabrikpreisen.

Bestellungen werden sorgfältigst und schnell ausgeführt. Auswärtige Aufträge prompt gegen Nachnahme. [751] 7

Für Touristen! Rucksäcke, Hemden, Cravatten, Touristen-Schirme, -Stöcke mit Eisenspitze und -Stützen und Touristen-Decken (garantirt kein -Wolle), zu den billigsten Preisen.

Wiener Handels-Akademie,

I. Akademiestrasse Nr. 12.

Die Inscription in den einjährigen

Curs für Abiturienten

von Mittelschulen

für das Studienjahr 1901/1902 findet am 1. und 2. October, Vormittags, in der Kanzlei der Akademie-Direction statt. Zur Aufnahme als ordentlicher Hörer ist jeder Candidat geeignet, der sich mit dem Maturitätszeugnisse eines inländischen Gymnasiums oder einer inländischen Realschule ausweisen kann. Außerordentliche Hörer müssen eine Mittelschule oder eine dergleichen gleichgestellte Fachschule vollständig absolvirt haben. Außerordentliche Hörer werden nur zugelassen, wenn es der Platz gestattet. Die Inscriptionen derselben findet am 3. October statt. Die Vorlesungen beginnen am 5. October d. S. Die Inscriptiionsgebühr beträgt 10 Kr., das Collegien-geld dreihundertzwanzig Kronen, zahlbar in halbjährigen Raten vorzubein.

Nähere Auskunft gibt das Programm pro 1902, welches beim Portier der Akademie zu haben ist. Wien, im September 1901.

Regierungsrath **Dr. Sondorfer,**
Akademie-Director.

Keil-Lack

vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.

- Keil's weisse Glasur für Wachsflüsse 45 fr.,
- Keil's Wachsputz für Parquetten 60 fr.,
- Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,
- Keil's Bodenwische 45 fr.,
- Keil's Strohhutlack in allen Farben

stets vorräthig bei:

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt. [771] 9-12